

PluSport-Tag geht lokal – auch in Glarus

Premiere bei PluSport: Das grösste Sportfest für Menschen mit einer Behinderung findet am 11. Juli erstmals in der ganzen Schweiz statt. In Glarus ist dies im Buchholz in Glarus der Fall.

Das Sportfest für Menschen mit einer Behinderung findet in diesem Jahr nicht wie üblich in Magglingen, sondern an 24 Orten statt. Mit dem Konzept «PluSport goes local» werden Postenläufe für über 50 Gruppen durchgeführt. Bei PluSport Glarus machen rund zehn Personen mit.

Ein beliebter Anlass

Schon seit 59 Jahren reservieren sich rund 2000 Personen das zweite Wochenende im Juli. Nun geht PluSport Behindertensport Schweiz einen Schritt weiter und präsentiert ein neues Konzept. Zum ersten Mal wird der bei den Sportclubs beliebte Tag von PluSport an vielen verschiedenen Orten in der ganzen Schweiz gleichzeitig stattfinden. Mithilfe eines ausgetüftelten Konzepts und einer praktischen Parcoursanleitung können die Mitgliederclubs ihren eigenen PluSporttag gestalten. «Die Erleichterung ist gross», meint Markus Gerber, der Präsident von PluSport Schweiz. «Dank dieser Neuerung können wir unseren PluSportlerinnen und PluSportlern trotz Corona eine willkommene Perspektive bieten. Sie alle dürfen an ihrem Highlight des Jahres vor der eigenen Haustüre teilnehmen und etwas Neues und Kreatives ausprobieren.»

Auf dem Buchholz in Glarus

Am 11. Juli finden, von 9.45 bis 15 Uhr (inklusive Mittagspause) auch im Kanton Glarus (auf der Sportanlage Buchholz in Glarus) Postenläufe statt. Dies nach dem gleichen Konzept und der gleichen Bewertung wie bei allen anderen Klubs. Das macht einen Wettkampf über die Regionen hinweg möglich. Für die Durchführung erhalten die Klubs ein «PluSport-Starter-Kit» mit einem Postenplan, und mit Videos, welche die Posten erklären sowie mit Diplomkarten und Medaillen. Die Gruppen umfassen höchstens 15 Personen. Von PluSport Glarus nehmen rund zehn Personen teil. (red)

Landolt holt den Kranz, Rychen verpasst ihn knapp

Nach dem verpassten Sieg am Glarner-Bündner Schwingfest gibt es für Roger Rychen am «Innerschweizer» die nächste Enttäuschung. Dagegen kann Reto Landolt am Appenzellischen jubeln.

von Jakob Heer

Nach 2016 in Seedorf hatte Roger Rychen erneut die Gelegenheit, als Gast am Innerschweizer Teilverbandsfest teilzunehmen. Wie schon damals im Urnerland missriert dem Glarner das Unterfangen Kranzgewinn aber auch in Ibach. Nach einem Gestellten im Duell zweier Eidgenossen gegen Mike Müllestein im ersten Gang besiegte der Glarner den Luzerner Michael Müller. Doch schon im dritten Gang folgte ein herber Rückschlag. Gegen den aufstrebenden Wiggertaler und späteren Festsieger Joel Ambühl verlor der Glarner nach einem Fusstich. Mit dem Sieg gegen den Luzerner Josef Portmann raffte sich Rychen wieder auf, doch mit einer weiteren Niederlage gegen den nächsten Luzerner Sven Lang entschwandten Rychens Kranzchancen. Im Duell zweier Eidgenossen realisierte der Glarner gegen Erich Fankhauser seinen dritten Erfolg. Zum Kranz reichte dies aber nicht mehr. Mit 56,00 Punkten fehlten Rychen im neunten Schlussrang 0,25 Punkte zum ersten Innerschweizer Kranz.

Giger fehlten die Noten

Besser machte es Samuel Giger. Nach einem Gestellten gegen Joel Wicki im ersten Gang gelangen dem Thurgauer am Fusse der Mythen lauter Siege. Die fehlenden Noten verhinderten jedoch den Schlussgangeinzug. Mit fünf Gewonnenen und einem Unentschieden belegte Giger gemeinsam mit dem Freiburger Gast Lario Kramer den Ehrenplatz.

Sieger eines Schwingfestes mit zahlreichen Überraschungen wurde der 23-jährige Luzerner Joel Ambühl. Dieser hatte zuvor noch nie ein Schwingfest gewonnen und hat auch noch keinen eidgenössischen Kranz in seiner Sammlung. Trotz dem Ausfall von Bannerträger Joel Wicki (Sehnenverletzung) standen am Abend mit dem Wiggertaler Joel Ambühl und dem Surentaler René Suppiger zwei Luzerner in der Endausmarchung. Dabei setzte sich Ambühl überraschend durch. Der Sieg war sinnbildlich für den Anlass: Die Luzerner dominierten den Wettkampf nämlich nach Belieben. Wie Rychen erwischten aber auch



Erfolgreich in der Fremde: Auf dem Weg zum Kranz am Appenzeller Kantonafest besiegt Reto Landolt (oben) vier Gegner. Bild: Jaiob Heer

andere namhafte Akteure einen schwarzen Tag. So mussten auch Curdin Orlik, Andi Imhof oder Andreas Döbeli ohne Eichenlaub die Heimreise antreten.

Appenzeller Kranz für Landolt

Vor seiner Haustüre, am Glarner-Bündner, war Reto Landolt der Kranzgewinn missraten, in der Fremde, im Appenzellischen, machte er es eine Woche später besser. Zwar unterlag Landolt zu Beginn Patrick Schmid. Doch gegen Ramon Signer, Gregor Imhof und Jaime Marty liess er drei Siege folgen. Gegen Reto Koch setzte es nochmals eine Niederlage abine abschliessende Zehn gegen Matthias Schläpfer ergaben für Landolt 56,75 Punkte und den kranzberechtigten 8. Schlussrang. Erstmals mit dem Status als Kranzer an einen schwingerischen Anlass war Patrik Schiesser

nach Urnäsch angereist. Aber schon am Morgen musste er gegen Jaime Marty und Reto Koch zweimal untendurch. Mit zwei Siegen im Ausstich gegen Lorenz Giger und Livio Büchler kletterte der Linthaler noch auf Rang 13d. Im Rang 15 reihte sich Mario Tschudi ein. Dem Ennendaner glückten am Morgen zwei Siege. Mit Niederlagen in den Gängen vier und fünf wurde er zurückgebunden. Den letzten Gang dagegen gewann er wieder. Tobias Fässler aus Engi kam mit je zwei Siegen, Unentschieden und Niederlagen auf den 17. Platz. Michael Laager lief es bis zum Ausstich mit zwei gewonnenen Gängen ebenfalls ansehnlich. Doch zwei abschliessende Niederlagen banden den Molliser auf den 19. Platz zurück.

Sieger in Urnäsch wurde der 19-jährige Obertoggenburger Werner Schlegel, der seinen ersten Kranzfeststiege

seiner Laufbahn feiern konnte. Der Sennenschwinger von Hemberg im Neckertal gewann alle sechs Gänge, zuletzt besiegte er im Kampf um den Tagessieg den Hundwiler Dominik Schmid.

Schlegel profitierte bei seinem Triumph auch davon, dass mit Raphael Zwysig nur ein Eidgenosse den Wettkampf beendete. Michael Bless und Martin Hersche traten erst gar nicht an. Martin Roth, der schon länger mit Rückenbeschwerden kämpft, gab nach der Startniederlage gegen Schlegel auf, und Schwingerkönig Arnold Forrer erwischte es im vierten Gang. Mit zwei Siegen und einem Gestellten zu Buche stehend fiel Forrer im Duell gegen Dominik Schmid verletzt aus. Prognosen zu Folge soll es sich beim Schwingerkönig von 2001 um eine Meniskusverletzung handeln.

Zuerst grosse Vorfreude, dann grosse Enttäuschung

Ihr OL-WM-Debüt hat sich Paula Gross anders, erfreulicher, vorgestellt: Eine falsche Routenwahl wird ihr zum Verhängnis.

von Jörg Greb

«Gut analysieren, weitertrainieren, weitermachen». Die Schlussfolgerung von Paula Gross nach ihrem WM-Rennen macht es deutlich. Zufrieden mit ihrer Leistung war die 25-Jährige aus Niederurnen nicht. Platz 19 belegte sie im Städtesprint in Terezin, der aus dem Zweiten Weltkrieg historisch bekannten Stadt rund 60 Kilometer nördlich von Prag.

Gute Vorbereitung

Riesig hatte sich die Newcomerin auf ihre ersten Weltmeisterschaften bei der Elite gefreut. Seit Längerem hatte sie diese als Ziel vor Augen. Letztes Jahr aber fiel die Premiere der Pandemie zum Opfer. Durch vier Trainings-

aufenthalte in Tschechien, spezifische Einheiten und eine alte Karte der (zuvor gesperrten) Stadt fühlte sich Gross hervorragend vorbereitet. Viel Optimismus nahm sie mit ins Rennen. Gepaart war er mit einer gehörigen Portion an Respekt und Nervosität. «Ich bin mir den technisch hohen Anforderungen mit den zahlreichen Durchgängen und Niveau-Unterschieden bewusst», hatte sie sich gesagt.

Das falsche Gefühl

Und Paula Gross verhielt sich entsprechend: «In der Startphase liess ich mir genügend Zeit», sagt sie. Das machte sich bezahlt. Das Gefühl stimmte. Die Sicherheit wuchs an. Immer besser konnte Paula Gross ihre läuferischen Fähigkeiten einbringen. Beim Zielein-



Da ist die Welt noch in Ordnung: Paula Gross läuft beim Sprint-Wettbewerb mit einem guten Gefühl ins Ziel. Bild: Remy Steingger

lauf realisierte sie hingegen eine andere Realität. Ihre Schlusszeit von 15:24 Minuten für die 3,5 km (Luftlinie), den 40 Höhenmetern und den 20 Kontrollposten sollte nicht reichen für die erhoffte Klassierung unter den besten Zehn.

Verhängnisvoller Posten

Die Erklärung für das vorerst so Erstaunliche erkannte Gross beim Vergleichen der Abschnittszeiten. «Beim zweitletzten Posten verlor ich fast 30 Sekunden – zu viel, viel zu viel», erkannte sie rasch. Sie hatte eine Route gewählt, die sich als ungünstig erwies. Erstaunlich dabei: Unterwegs merkte Paula Gross nichts von ihrem Missgeschick. Damit ist auch ihre Ratlosigkeit im Ziel erklärt. Rang und Zeit (ent-

täuschend) passten gefühlsmässig nicht zusammen mit der Qualität der Leistung (ansehnlich).

Keine weiteren Einsätze

Die Einschätzung, sie habe nicht reüssiert aufgrund der Anspannung, teilt Paula Gross nicht. Vor Rennen, gerade vor Sprints, ist die Anspannung immer hoch. Von «einer Hassliebe, die es aber auf jeden Fall braucht», spricht sie. Voraussichtlich ist es damit bewendet für Gross und ihre Einsätze an diesen OL-Weltmeisterschaften. Über die Mitteldistanz am Montag war sie Ersatzläuferin, für die Staffel am Donnerstag gehört sie zwar dem Pool der Kandidatinnen für die drei Startplätze an. Die Möglichkeit, dass sie aber zum Einsatz kommt, scheint nicht eben gross.